№ 22.

Der Gesellschafter.

Dienstag den 16. März 1852.

Geschichtskalender.

Am 12. März 1737 starb ganz unerwartet Karl Alexander in Ludwigsburg, 53 Jahre alt, an einem Stickfluß, und hinterließ drei Söhne, die ihm alle nach einander in der Regierung folgten.

Am 13. März 1407 verwilligte König Ruprecht, daß Ritter Eberhard von Landau und seine Erben in ihrem Dorf Enslingen Schultheißen, Schöffen, Halsgericht, Stock und Galgen halten, auch bei Ersingen eine Brucke uber die Donau bauen durfen.

Am 15. März 1813 hatten König Friedrich Wilhelm von Preußen und Kaiser Alexander von Rußland eine Zusammenkunft in dem Dorfe Spablitz bei Oels. Auf offener Heerstraße fielen sie einander in die Arme, die alten, nun wieder vereinigten Freunde, und ritten am Abend unter Kanonendonner, dem Geläute aller Glocken und himmelanjauchzendem Jubel des Volkes in Breslau ein.

Württembergische Chronik.

Mit heiterm Himmel zwar und Frühlingssonnenschein sind die 40 Ritter ins Land gezogen, haben aber auch in den ersten Morgenstunden ein frostiges Gesicht gemacht, so daß nach dem Volksglauben noch 40 frostige Morgen und Abende nachfolgen. Der Schnee ist in den letzten Tagen sehr zusammengeschmolzen.

Stuttgart, 10. März. Wie wir hören, hat eine Anzahl sehr ehrenweither hiesiger Kaufleute sich dahin vereinigt, die K. Regierung um einen Beitrag aus Staatsmitteln zu bitten, um eine auf Aktien gegrundete Handlungsgesellschaft fur die Ausfuhr wurttembergischer Gewerbserzeugnisse ins Leben zu rufen, wie eine solche vor einigen Jahren schon bei der K. Centralstelle fur Gewerbe und Handel beabsichtigt wurde. Wir begrüßen mit Freuden diese so ganz zeitgemaße und allgemein ersehnte Unternehmung patriotischer Manner und hoffen, der gesammte Handelsstand des Landes werde in richtiger Erkenntniß seiner höheren Aufgabe es als eine Ehrensache betrachten, sich derselben mit Rath und That beizugesellen und dadurch zu bewirken, daß sie sofort auch eine rentable und somit eine selbstständige und dauernde werde.

Stuttgart. Gestern fand hier ein trauriger Mordversuch statt. Die hinterlassene Tochter des Schneidermeisters Elends drang in der Frühe zu einer ihr verwandten alteren Frauensperson, bei Pflasterer Brenner in der Rothenstraße wohnend, mit einem Beil bewaffnet ein, als diese sich noch im Bette befand, und schlug dieselbe damit auf den Kopf. Aus welchem Grunde sie es that, wird sich bei der Untersuchung herausstellen, sie wurde dem K. Kriminalamt übergeben. Die Verletzte befindet sich heute in einem ertraglichen Zustand.

Ludwigsburg, 10. März. Dem Gemeinderath Pfuderer von hier wurden gestern Nachmittags, wahrscheinlich kurz nach vier Uhr, aus seiner verschlossenen Wohnstube durch Erbrechung des Sekretärs und zweier Pfeilerkommoden Geld und Pretiosen im Betrage von mehreren hundert Gulden entwendet. Der Diebstahl ist auf eine ungemein dreiste Art in aller Ruhe ausgeführt worden. Während der Dieb sich gerade im Zimmer befand, klopfte ein Bedienter, welcher Herrn Pfuderer etwas zu überbringen hatte, an die Thüre, trat auf ein Herein ins Zimmer und traf darin einen halb städtisch gekleideten Mann mittleren Alters, der auf seine Frage, ob Herr Pfuderer nicht zu Hause sey, ruhig antwortete: nein, er wird aber bald nach Hause kommen. Ohne irgend einen Verdacht entfernte sich der Bediente wieder mit dem Bemerken, so wolle er die schriftlichen Sachen für Herrn Pfuderer wieder mit nehmen. Inzwischen scheint aber der Dieb reüssirt und schleunige Entfernung für zweckmaßig erachtet zu haben.

Von dem untern Remsthal wird berichtet, daß man unter dem Rindvieh Anzeichen einer der Schafknüze ahnlichen Krankheit finde. Es werden daher Thierarzte und Viehschauer aufgefordert, sich die Untersuchung dieser Anzeichen angelegen seyn zu lassen, um, wenn sich diese Krankheit bestätigen sollte, noch rechtzeitig gegen die unserer Landwirthschaft so nachtheilige Seuche die geeigneten Maßregeln ergreifen zu können.

Tages-Neuigkeiten.

Mainz, 8. März. Die Rhein. Bl. schreiben: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind in den Monaten Januar und Februar laufenden Jahres 223,169 Scheffel Getreide und namentlich 87,716½ Scheffel Waizen, 128,367½ Scheffel Roggen und 7085 Scheffel Gerste uber Emmerich eingefuhrt worden. Auch werden in neuerer Zeit aus der Gegend von Emmerich, Cleve, Wesel und Neus bedeutende Quantitaten Getreide nach dem Mittel und Oberrheine verladen und in Holland sollen sich noch große Vorrathe befinden. Ebenso sollen in unserer Gegend auf dem platten Lande in den Handen wohlhabender Oekonomen nicht unbedeutende Getreidequantitäten noch vorhanden seyn. Ein eigentlicher Mangel an Getreide kann hiernach wohl um so weniger befürchtet werden, als die nunmehr erfolgte Aufhebung des Eingangszolles auf auslandisches Getreide ohne Zweifel nicht ohne wesentlichen Einfluß auf die Zufuhren aus Holland bleiben wird.

Aus dem Elsaß, 9. März. Die Ausfuhr nach Deutschland ist sehr stark, seitdem der Eingangszoll an

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

der deutschen Gränze aufgehoben wurde. Man erwartet im Laufe dieser Woche noch viele Schiffe mit Getreideladungen, die aus dem südlichen Frankreich kommen und der größere Theil des Proviants wird wohl ebenfalls nach Deutschland ausgeführt werden.

Aus Frankfurt sind 20 Backergesellen, die alle Tage beim Kartenspiel blauen Montag machten und nicht backen wollten, ausgewiesen worden.

Der König von Bayern hat der Gemeinde Steinfeld in der Pfalz, die sich zur Zeit des dortigen Aufstandes muthig hervorgethan und ihre Treue dem König bewahrt hat, ausser mehreren andern Auszeichnungen auch ein prächtiges Altarblatt, das heilige Abendmahl darstellend, aus der Schleißheimer Gemäldegallerie für den Hochaltar der dortigen Kirche zum Geschenk gemacht.

Im bayerischen Landgericht Kastl glaubt man ein Stück Californien entdeckt zu haben. Ein Hirtenjunge fand am Ufer der Lauterach ein Stück Gold und erhob ein großes Geschrei. Die ganze Gemeinde grub und trug Berge auf und fand nichts, als ganz zuletzt bei genauerem Zusehen, daß das Gold geprägt und gemünzt schien und den gelben Dingern sehr ähnlich sah, die so schön durch die grünseidenen Maschen des landrichterlichen Geldbeutels zu blitzern pflegten.

Selten haben wohl Vorgänge irgend wo einen so tiefen und schmerzlichen Eindruck auf jedes menschliche Gemüth in ganz Deutschland gemacht, als die neuesten Vorgänge in Kurhessen, besonders die Verurtheilung des alten edlen Schwarzenberg durch ein Kriegsgericht von Offizieren und gemeinen Soldaten. Ein Wort eines durchaus konservativ und monarchisch gesinnten Staatsmannes in den öffentlichen Blättern gibt dem allgemeinen Gefühl einen starken, aber gerechten Ausdruck: Kann man sich denn etwas Empörenderes, alles Rechtsgefühl Verletzenderes denken, als jenen Hohn, daß die, die in gutem Glauben ihre beschworene Pflicht erfüllten, vor ein Kriegsgericht gestellt, und von völlig unbefangenen Richtern verurtheilt werden? Fassen kann ich nicht die Gleichgültigkeit, womit andere deutsche Staaten, so wie der Bundestag einem solchen Unwesen, einer solchen Verhöhnung von Gesetz und Recht zusehen. Muß das nicht die Anhänglichkeit der Völker für das monarchische Prinzip in den Herzen der Völker untergraben? Ist denn kein Edler der Nation, kein Mann unerschrockenen Muthes, kein Mann, der, einem Luther gleich, mit dem Donnerwort eines gerechten heiligen Zornes ein Verfahren verdammt, das unvermeidlich zur tiefsten Entsittlichung und am Ende zum Verderben führen muß? Der Veteran der Staatsmänner macht auf die Nothwendigkeit eines obersten deutschen Gerichtshofs aufmerksam. Es wird erzählt, daß mehrere deutsche Regierungen sich in Kassel vertraulich benahmen, daß in Kurhessen ein versöhnlicheres Regiment geübt werde. Auch der Bundestag werde nächstens Gelegenheit ergreifen, ähnliche Winke nach Kassel ergehen zu lassen. Die Noth und Verstimmung ist sehr groß, nur Ein Geschäft geht vorzüglich, obwohl die Konkurrenten sich verdoppelt und verdreifacht haben, das Geschäft der Auswanderung.

Etwas Erfreuliches aus Kassel. Vier Mitglieder des ehemaligen Generalauditoriats, die keine Schuld an den vor ihr Gericht Gestellten gefunden und sie frei gesprochen hatten, aber dafür selbst vor das Kriegsgericht gestellt wurden, sind frei gesprochen worden. Die vier Männer sind der Generalmajor v. Uff, der Justizrath Eichenberg und die Obergerichtsräthe Rohde und Möll.

Durch Erkenntniß des Obergerichts ist der ehemalige Zeitungsmann Haase in Bremen zu zwölfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Seit der Entdeckung seiner großartigen Unterschleife sind jetzt ungefähr sechs Monate verstrichen.

Am 6. März hat sich das Schandglöckchen in Hamburg hören lassen. Es hängt unter dem Galgen dicht hinter der Börse, in der sich die Kaufleute versammeln und wird von Henkershand gezogen, wann der Name eines verbrecherischen Bankerotteurs an die schwarze Tafel geschlagen wird. Desire Broix ist der 52. Name an der Tafel, in 14 Tagen erhält er zwei Nachfolger.

In der Speyerer Zeitung lesen wir, wie ein Mann aus großer Lebensgefahr sich zu retten weiß. Bei hoch angeschwollenem Rheine und stürmischem Wetter sahen mehrere Personen, darunter, wie es die Erhaltung der Ruhe und Ordnung mit sich bringt, einige Gendarmen und Polizeiagenten, der Ankunft des Dampfschiffes zu. Ein Mann, der sich zu weit vordrang, stürzte in die reißende Fluth; Niemand wagte es, dem Unglücklichen zu Hülfe zu kommen; er schien verloren; er sank, tauchte noch einmal auf und rief, die Rechte hoch empor haltend, mit starker Stimme — um Hilfe? nein, er rief: Hecker hoch! — und sogleich stürzten die anwesenden Gendarmen und Polizeiagenten mit voller Armatur in den Strom, entrissen den Verbrecher den reißenden Fluthen, um ihn den Händen der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern.

Eine scheußliche Frivolität ist auf einem Dorfe bei Königsberg vorgekommen. Eine sterbende Frau verlangte nach dem Prediger und dem h. Abendmahl, da hing ein junger Mensch Kragen und Talar um und reichte der Sterbenden das Abendmahl in Grog. Er wurde sofort verhaftet.

In Berlin haben mehrere Bäcker angefangen, eiserne Backöfen zu benutzen. Die Waare soll durch sie viel gleichmäßiger und reiner werden. Vor den Backräumen stellen sie Dampfentwickler zur Befeuchtung der Backerwaaren auf.

Der Hofmarschall am Berliner Hof hat alle Hände voll zu thun und die Hofbedienten lassen sich einstweilen die Taschen ihrer Livree weiter machen. Von allen Seiten wird fürstlicher Besuch erwartet. Zuerst will der König von Hannover mit seiner Gemahlin einen Antrittsbesuch machen, dann wird sich der Kurfürst von Hessen zum Besuche einstellen und zuletzt, wahrscheinlich im Mai kommt die Schwester des Königs, die Kaiserin von Rußland und ihr Gemahl, der Kaiser ist so artig, sie zu begleiten.

In der Woche nach dem Pfingstfest soll in Eisenach eine kirchliche Versammlung von Deputirten aus allen evangelischen Landeskirchen Deutschlands abgehalten werden, um eine Einigung in Betreff der Ausübung des Kirchenregiments und der Liturgie anzubahnen und das in Stuttgart erscheinende Kirchenblatt als Organ dazu zu benutzen.

Brüssel, 8. März. Aus den Bergwerken bei Bergen hört man von einem großen Unglück. Am Samstag Mittag entstand in einer der Minen eine Explo-

sion, welche alsbald bedeutende Einstürze nach sich zog. 60 Arbeiter waren des Morgens in den Schacht niedergestiegen, blos 20 im Augenblick des Unglücks wieder oben; die 40 Andern, die in den Gängen zerstreut waren, liegen jetzt unter den Trümmern des Einsturzes begraben, oder sind wenigstens von dem Tageslichte abgeschnitten. Augenblicklich angeordnete Nachgrabungen haben bis jetzt zu keinem Ziele geführt; möge die fürdere Arbeit dem Lichte und Leben einige der Opfer wieder geben, für deren Leben man zittert.

Die eingehenden Berichte aus Schweden geben eine traurige Schilderung von der Hungersnoth, welche in verschiedenen Theilen des nordischen Königreichs furchtbar um sich zu greifen droht. Nach Oeresundspost soll die Noth in den Provinzen Wermeland und Oestland schon so groß seyn, daß man seit längerer Zeit zu so widernatürlichen Nahrungsmitteln wie Baumrinde und Stroh seine Zuflucht hat nehmen müssen. Dabei schwinden armen Leuten die Kräfte so gänzlich, daß sie zu jeder Arbeit unfähig werden und schaarenweise das Land durchziehen, um zu betteln.

In Rußland und Polen werden alle Juden, die bis zum 13. Juli nicht ein bestimmtes Handwerk ergriffen haben und wirklich betreiben, zu öffentlichen Arbeiten in Bergwerken und Festungen verwendet. Hausiren dürfen sie nicht, auch nicht Schankwirthschaften errichten.

Der prächtige Palast des Fürsten Paskewitsch in Warschau, des Statthalters von Polen, ist ein Aschenhaufen. Ein gegen Morgen ausgebrochenes Feuer griff so gewaltig um sich, daß alle Rettungsversuche vergeblich waren.

In Agram wurde bei dem Domherrn Horvath ein großer Einbruch von vier vermummten Mannern verübt. Etwa 18,000 fl. sollen geraubt worden seyn. Einer der Thäter war gestern Nachmittag um 2 Uhr aus dem Komitatsgefängniß entlassen worden und mit einem breiten Säbel bewaffnet; man hat ihn wieder festgenommen und fand bei ihm 2000 fl.

Drei arme Tyroler Gemeinden sind sicher, daß ihr Hülfsgesuch nicht zu den Akten gelegt und vergessen wird. Statt langer Klagen schickten sie dem Statthalter in Insbruck drei Laibe Brod und ließen sagen: das ist unsere einzige Nahrung. Komm und sieh selber! Das Brod war aus Haferstroh und Mehl.

In einem schweizer. Blatt finden wir die interessante Notiz, daß ein am 1. Febr. in Busingen im Kanton Schwyz abgebranntes Haus das Stammhaus der Gattin Werner Stauffachers, der Margaretha Herlobig war. Das Bild derselben so wie ihr Name war oberhalb einer Thüre dieses historisch merkwürdigen Hauses ausgeschnizt. Die Flammen vertilgten damit ein ehrwürdiges Denkmal aus einer schönen Zeit, nachdem der letzte Sprößling des Geschlechts Herlobig vor wenigen Jahren in Schwyz mit Tod abgegangen ist.

Paris, 8. März. In mehreren Kreisen will man als bestimmt wissen, daß man am 5. Mai, dem Jahrestage des Todes des Kaisers Napoleon I., die Proklamirung Louis Napoleons zum Kaiser der Franzosen zu erwarten habe.

Paris, den 9. März. Heute ist einmal wiederum und auf ziemlich ernsthafte Weise die Rede von der bevorstehenden Heirath Louis Bonapartes. Dieses Mal ist es wiederum eine Fräulein Munoz, Tochter der Königin Christine. Wie es heißt, soll die siebenzehnjährige Dame den Titel einer Infantin von Spanien, 10 Millionen, Malmaison und die Salinen des Departements des Ostens (die der Königin Christine angehören) erhalten.

Man ist jetzt mit dem Inventariiren des Vermögens des verstorbenen Marschall Soult beschäftigt, welches sich schon, wiewohl das Inventar noch nicht geschlossen, auf 25 Mill. Franken beläuft. Marschall von Frankreich seyn, war seiner Zeit ein einträgliches Geschäft.

In Afrika haben die Franzosen eine Schlappe erlitten. Der General Bosquet unternahm von Bugia aus einen Zug gegen die Kabylen. Sein Lagerplatz wurde von den Wasserfluthen eingeschlossen. Hunger und Frost und Ermüdung rafften auf dem Rückzug die Soldaten hin. Sogar die Feinde eilten den Verunglückten zu Hülfe, so erbärmlich war der Zustand der aufgelösten Truppen.

Englische Blätter verkünden die bevorstehende Vermählung von Lady Constance Gower mit dem Grafen Grosvenor. Die Braut ist eine Tochter des Herzogs von Sutherland und wird als die schönste junge Dame Englands gepriesen; der Graf ist ältester Sohn des Marquis von Westminster, von dem er ein tägliches Einkommen von 12,000 fl. erbt. Also die schönste Frau und der reichste Mann Englands!

Der englische Arzt Spurgin hat ein Thermometer erfunden, das bei Krankheiten den Grad der Entzündung der innern Organe anzeigt.

Zu Valldorra, in Katalonien, hat ein 20jähriger elternloser Mensch seinen 5jährigen Bruder ersäuft. Der Verbrecher hat die That gleich eingestanden und dem Richter folgendes Bekenntniß abgelegt: Er habe seit einiger Zeit nichts verdient, dadurch habe er und sein Bruder sich oftmals hungrig schlafen legen müssen. Und als Beide wieder ein gleiches Schicksal getroffen und ein ähnliches ihnen für den folgenden Tag in Aussicht stand, da habe ihn der Kleine gedauert, er habe ihn deßhalb bei der Hand genommen und sey mit ihm nach dem Bache Tantellatge gegangen und habe ihn so lange unter das Wasser gehalten, bis er seinen Geist aufgegeben. Nach der That sey er ruhig eingeschlafen. Des Bettelns schäme er sich, weil er nicht dabei groß geworden, und er verlange weiter nichts, als die Gnade, seinem verklärten Bruder baldigst nachgeschickt zu werden.

Der Papst hat ein saures Gesicht übernommen; er sorgt für die Leibwäsche der kleinen kürzlich getauften Prinzessin von Asturien. Der päpstliche Nuntius in Madrid hat vor einigen Tagen die erste Lieferung der Leibwäsche feierlich der Königin übergeben, und sie war zur vollen Zufriedenheit ausgefallen.

Auf der amerikanischen Eisbahn ereignete sich am 17. Febr. ein gräßliches Unglück: der Personenzug, der nach New York fuhr, wurde, als er eben rasch um eine Krümmung bog, von dem 30 Fuß hohen Damme in den Delawarefluß hinabgeschleudert. Maschine und Wagen durchbrachen das Eis des Stromes, das zum Glück hier nicht so tief war, daß die Reisenden ganz unter Wasser kamen. Dafür litten sie, bis es möglich wurde, eine Art Nothbrücke vom Ufer aus mit Baumstämmen zu bereiten, in der Mitte des Eises furchtbar von der Kälte und den erhaltenen Verletzungen. Endlich gelang es, zu ihnen hinanzukommen. Das Dach des

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wagens wurde mit einem Beil geöffnet und auf diese Weise die halb Erstarrten und Verwundeten ans Land befördert. Haare und Kleider waren an den Körpern der Frauen festgefroren; ein Individuum wurde bereits leblos hervorgezogen; zwei Passagiere werden vermißt.

Lola Montez, die jezt auch in Amerika mit aller Welt Händel hat, hat gute Aussicht schwarze Kaiserin zu werden; schwarz genug ist sie schon. Se. Negermajestät Faustin I. hat einen Geheimenrath an sie mit dem Ersuchen gesendet, daß sie nach Haiti kommen und den Kaiser durch ihren Tanz erheitern solle. Wenn das Ihre Majestät die Frau Kaiserin Faustina I. erfährt.

Prinz Paul von Württemberg hat auf seiner Reise durch Amerika manche Abenteuer erlebt. Einmal wurde er von Indianern überfallen und hatte einen ernsthaften Strauß zu bestehen. Sein ganzes Gepäck ging verloren und sein Begleiter erhielt einen Streifschuß an dem Kopfe. In St. Louis ruht er von seinen Fahrten aus und schreibt Reisebriefe.

Wer Briefe nach Amerika senden will, beeile sich, am 23. April tritt der Dampfer Washington und am 26. März der Dampfer Hermann seine Reise nach New-York an.

Eine spanische Diligence.

Aus einem neuen französischen Romane.

Es war um die Mitte des Jahres 1838, als die Diligence, die von Madrid nach Saragossa geht, vor einer Posada des Dorfes Arcos, hart an der arragonischen Gränze, hielt. Eilf Reisende, neun Männer und zwei Frauen hatten sich um eine lange und schmale Tafel gesetzt, die weniger durch die schwarze ehrwürdigen Alters als in einer Kruste von Fett und Oel erglänzte; ein kieselhartes schwarzes Brod, nebst einigen in der Asche gerösteten Zwiebeln lagen auf dem schmutzigen und ungedeckten Tische, dem Appetit der Reisenden preisgegeben.

Während die Gesellschaft heißhungrig die in der Pfanne schmorenden Speckschnittchen erwartete und sehnsüchtige Blicke nach drei mageren Hühnern versandte, die noch am Bratspiese steckten, ward die Unterhaltung, die sich in den verschiedenen Abtheilungen des öffentlichen Fuhrwerks entsponnen, fortgesetzt. Die Politik war der Gegenstand aller ernsten, beißenden und oft mit Erbitterung geführten Debatten. Man sprach von der Tapferkeit und der Verrätherei der Generale, der Königin, dem Vordringen der Karlisten, den Details eines Gefechts, wo sie geschlagen worden, den Mißgriffen der Regierung; besonders aber wurden die hohen Staatsbeamten getadelt, verdammt, oder mit beißendem Spott angegriffen, und das unumstößliche Urtheil aller Meinungsrepräsentanten war Tod, immer Tod, nichts als Tod, für Alles, was Feind ist.

Man kann in Madrid nicht mehr wohnen, sagte Einer von ihnen; es ist in immerwährendem Belagerungszustande, täglich Proklamationen, Aufstände, Einkerkerungen, Fusiladen, Meuchelmorde. Geht man aus, ist man niemals der Heimkehr sicher, und das „Guten Morgen" eines Freundes ist oft sein Testament.

Pah! erwiederte ein Anderer, der Prado trägt noch immer sein altes Gewand! Man läßt dort bald den Fächer, bald den Dolch spielen. Das Leben hängt zwar nur an einem Faden, aber an einem goldenen, und wenn es auch kurz ist, so ist es doch voll Reiz und Jugend!

Und der junge Exaltado stimmte den Refrain aus der Hymne Riegos an:

Freudig und heiter, tapfere Gefährten,
Wollen wir annehmen den Schlachtgesang.

Ein Reisender, lang und hager wie Don Quixote, und wie dieser in der Mancha geboren, der wenig sprach, und an der Unterhaltung keinen Theil genommen, aber von seinem Platze aus, in der Nähe des Fensters, alles genau beobachtete, fuhr in diesem Augenblick, um seinen Patriotismus zu zeigen, mit krachzender Stimme in der Hymne fort:

Die Erde soll erzittern vor unserer Stimmen Schall,
Und die Welt in uns bewundern die Söhne des Cid.

Plötzlich aber sich unterbrechend, schrie er:

Eine Staubwolke am Eingange des Dorfes! Erwartet man Truppen der Königin? Jesus Maria, wenn es die Rebellen wären!?

Bei dem Worte Rebellen antwortete ein allgemeines Gelächter Don Cipriano, denn so nannte man den besturzten Reisenden. Lachend drängten sich seine Gefährten ans Fenster; denn wenn sie auch keineswegs die alberne Furcht, die der hasenherzige Don Cipriano seit der Abreise gezeigt, theilten, und seine immer wiederkehrenden erlogenen Ausrufe: Die Rebellen und da! wo auch nicht ein Anschein von Gefahr vorhanden, sie amüsirten, so hatte doch der Gedanke an die Karlisten und ihr leicht möglichs Erscheinen in allen Gemüthern so sehr die Oberhand, daß sie es niemals unterließen, sich ungesäumt von der Wahrheit zu überzeugen. Ein Reisender öffnete das Fenster, und brach abermals in Lachen aus.

Wunderbar, rief er, daß alle Helden der Mancha eine Hammelheerde für eine Armee halten.

In der That erkannte man jetzt deutlich am Ende der Dorfstraße eine Heerde dieser friedlichen Thiere, die von der Weide heimgetrieben wurden.

Wieder begann der Exaltado seinen Gesang, und wendete sich zu Don Cipriano mit folgender Strophe:

Niemals sah die Welt größere Kühnheit,
Niemals hat es edleren Muth gegeben!

Die Wirthin rief jetzt die Reisenden zu Tische, das Mahl war aufgetragen, und daneben prangte ein stinkender Weinschlauch.

Giebts keine Eier, Sennora?

Glaubt Ihr, daß meine Hühner Ruhe haben, Eier zu legen? Ein Glück wirds seyn, wenn dieses nützliche Thier nicht ganz ausstirbt!

Doch scheint dieser Distrikt weniger verheert, als Alt-Kastilien

Ach, daß St. Hieronymus sich erbarme! sieht doch Alt-Kastilien einer Wüste gleich, sagte die Wirthin. Wir haben darin gewohnt; jeden Tag eine Bande Karlisten, oder ein Regiment der Königin; in dieser Stunde Brandschatzung, in der nächsten Contribution von Lebensmitteln. Wer kann da an Arbeit oder Feldbau denken? Alles liegt darnieder und der seiner Habe beraubte Bauer ist gezwungen, den Karabiner in der Hand die Wanderer zu überfallen, um sich und die Seinen zu erhalten.

Heiliger Geist! rief Don Cipriano, eine neue Plage für uns arme Reisende!

(Fortsezung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw